

11.02.2013: Interview über Pressefreiheit in Burkina Faso mit Abdoulaye Diallo, Geschäftsführer des Pressezentrums Norbert Zongo (Centre National de Presse Norbert Zongo), geführt und übersetzt von Jörg Lange

Jörg Lange: Monsieur Diallo, seit einigen Jahren gibt es in Burkina Faso Zeitungen mit regierungskritischem Inhalt wie L'Évènement, L'Indépendant, Bendré, Voix de Sahel, Le Reporter... Können sich diese Zeitungen in Burkina Faso selber finanzieren?

Abdoulaye Diallo: Ja, meines Wissens finanzieren sich diese Zeitungen selber. Sie leben unter schwierigen Bedingungen von den Verkaufserlösen. Daher sind die Redaktionen skelettartig. Manchmal haben sie nur vier oder fünf Journalisten. Sie geben Informationen an die Öffentlichkeit, wo sie fehlen. Das ist ihre Arbeit.



Abdoulaye Diallo

Foto: Jörg Lange

JL: Sind einige subventioniert?

Diallo: Ja, es gibt auch Subventionen. Der Staat gibt etwas für die Presse, aber das ist nicht viel. Alle Zeitungen bekommen etwas.

JL: Gibt es auch ausländische Subventionen?

Diallo: Nein, nach meinen Kenntnissen nicht. Die einzige Subvention ist die des burkinischen Staates an die private Presse. Das beläuft sich auf etwa 250.000.000 FCFA pro Jahr, die an die private Presse ausgezahlt wird, an die private Presse, Radio und Fernsehen. Es gibt Verteilungskriterien. Ich weiß, dass es Zeitungen gibt, die 3 bis 5.000.000 FCFA (*etwa 6.000 EURO*) im Jahr erhalten, das ist alles.

JL: Bleibt trotz dieser Art der staatlichen Subventionierung ein Medienpluralismus garantiert?

Diallo: Absolut! Das Geld schafft keine Abhängigkeit vom Staat. Die Zeitungen haben verstanden, dass es sich um einen staatlichen Zuschuss handelt, weil sie eine öffentliche Aufgabe wahrnehmen. Pluralismus und Freiheit werden damit aufrecht erhalten. Das ist kein Geschenk der Regierung, die die Presse beeinflussen will. Es ist eine Forderung der Presse, die einmal akzeptiert wurde.

JL: Welches sind die Hauptprobleme eines Journalisten in Burkina Faso?

Diallo: Ein Journalist in Burkina Faso hat viele Probleme [lacht]. Zunächst können die Presseorgane schwer leben. Außer denen, die von Werbung leben können, haben es die anderen schwer, zu überleben. Es gibt keine Zeitung, deren Auflage 10.000 Exemplare übersteigt. Welchen Gewinn können Sie mit 10.000 verkauften Exemplaren machen? Keinen großen. Die Werbeeinnahmen sind sehr niedrig. Ein Problem hier ist das Fehlen eines besonderen Status als Presseunternehmen. Dann wären die Zeitungen steuerbefreit z.B. für alle Geräte, die sie kaufen müssen. Sie nehmen nämlich eine öffentliche Aufgabe wahr. Was die Journalisten selbst betrifft, sie kämpfen für kollektive Ziele. Man müsste ein Gehaltsminimum für alle Journalisten garantieren. Viele Journalisten, auch im Radio und Fernsehen, erhalten kein Gehalt, höchstens Unterstützung.

Gesetzeslücken bringen Journalisten ins Gefängnis

JL: Kann ich daraus folgern, dass die Presse in Burkina Faso frei ist, aber diese Freiheit an wirtschaftliche Grenzen stößt?

Diallo: Ja, es gibt wirtschaftliche Grenzen. Es gibt aber auch Grenzen im Gesetzestext. Es gibt zwar gute Gesetze. Aber die, so wie sie

heute sind, können einen Journalisten nach Gutdünken ins Gefängnis bringen. Der Beweis ist: Wir haben augenblicklich einen Journalisten im Gefängnis, wegen Diffamierung. Der Gesetzestext von 1993 ist immer noch in Geltung. Danach kann jeder einen Journalisten der Diffamierung bezichtigen und ihn ins Gefängnis werfen lassen. Das ist Issa Lohé Konaté passiert, dem Direktor von l'Ouragan. Er hat einen Artikel über einen Staatsanwalt geschrieben, der fühlte sich diffamiert und hat 12 Monate Gefängnis verhängt, mit Verbot des Erscheinens des Organs und Geldbuße über mehreren Millionen. Und das aufgrund dieses Gesetzestextes, das ist nicht gut.

JL: Das heißt, die gegenwärtige juristische Situation kann Staatsanwälte zu Willkürmaßnahmen gegen Journalisten verleiten?

Diallo: Absolut! Man muss zwar zugeben, dass der Journalist nicht professionell gearbeitet hat, aber der Staatsanwalt hatte Gelegenheit, zu tun was er wollte. Es war wirklich nicht nötig, ihn für 12 Monate ins Gefängnis zu stecken. Das ist wie ein Meinungsverbrechen.

JL: Es gibt also viele Gesetzeslücken.

Diallo: Es gibt viele Gesetzeslücken. Da gibt es noch viel zu tun und das Centre National de Presse Norbert Zongo verpflichtet sich dieser Arbeit. Nach und nach verstehen die Leute, wie wichtig diese Arbeit ist.



Centre National de Presse Norbert Zongo Foto: Jörg Lange

Wichtige Ereignisse können nicht mehr verschwiegen werden

JL: Wie sieht es aus mit der Korruption von Journalisten. Kann die Regierung Journalisten bestechen, bestimmte Meinungen zu verbreiten oder Informationen zurückzuhalten?

Diallo: Wir können uns vorstellen, dass das Problem existiert. Aber welchen Beweis haben wir? Aber ich glaube, dass es das gibt. Es gibt korrumpierte Journalisten, es gibt manipulierte Journalisten. Aber was in Burkina interessant ist, ist der Medienpluralismus. Wenn ein Organ über Ereignisse nicht berichtet, so gibt es andere, die die Information veröffentlichen. Genau das geschieht oft mit dem Staatsfernsehen. Wenn ein Medium eine Information vertuscht oder manipuliert, gibt es einen anderen Fernsehkanal, der die Information veröffentlichen wird. Wir können heute sagen, bei der Medienlandschaft in Burkina, eine Information kann der Öffentlichkeit nicht entrienen.



Abdoulaye Diallo

Foto: Jörg Lange

JL: Die geschriebene Presse wird aber nur von einer Minderheit aufgenommen. Die Quote der Analphabeten ist sehr hoch. Ist die Presse nicht Sache einer Elite?

Diallo: Ja, das ist klar. Wenn wir nur die Auflagen betrachten, wird klar, welche Beschränkungen es hier gibt. Aber in diesem Land ist es auch so, dass es nicht nur die eine Person ist, die eine Zeitung kauft, die sie alleine liest. Für einen Käufer zählen wir 5 oder 6 manchmal 10 Leser. 10.000 verkaufte Exemplare bedeuten 100.000 Leser. Aber bei 16.000.000 Einwohnern ist dies immer noch sehr wenig. Es sind Privilegierte. Aber es gibt Radiosendungen, die sich darauf spezialisiert haben, die Informationen der Presse aufzugreifen. Somit kann eine Information der Presse Millionen erreichen. Nehmen Sie einen Sender wie Radio Savane FM, der eine Sendung in nationaler Sprache hat. Dort werden Pressenachrichten in nationaler Sprache wiedergegeben. Sie erreichen Tausende. Das ist das am meisten gehörte Radio, gerade wegen dieser Sendungen. 64 % hören dieses Radio.

Moustapha wurde geprügelt, andere haben profitiert



Moustapha Thiombiano

Foto: Jörg Lange

JL: Ein bekannter Radiopionier in Burkina Faso ist Moustapha Thiombiano.

Diallo: Er schuf das erste freie Radio und wurde am meisten gehört.

JL: Kann er heute in Radio und Fernsehen frei senden?

Diallo: Heute ja. Wie jeder Pionier hat er Schläge einkassiert, von denen andere profitierten. Heute gibt es viele, die eine Radiostation eingerichtet haben aber damals war er ganz alleine. Nicht wenige Prügel hat er eingesteckt, muß man schon sagen. Er hatte alle Probleme bei der Einrichtung seines Senders TVZ. Das war das erste freie Fernsehen. Man bereitete ihm Schwierigkeiten, das Fernsehen wurde geschlossen. Alle Pioniere leben mit viel zerbrochenem Porzellan. Selbst was die Gesetzgebung betrifft. Der Presserat (Conseil Supérieur de la Communication) ist erst nach der Inbetriebnahme des Radios von Moustapha geschaffen worden, so als ob damit sein Radio und Fernsehen gesetzlich geregelt werden sollte. Andere haben davon profitiert. Aber er hat die Schläge eingesteckt. So ist das bei Pionieren.

JL: Kann man heute beim Fernsehen von einem Pluralismus sprechen?

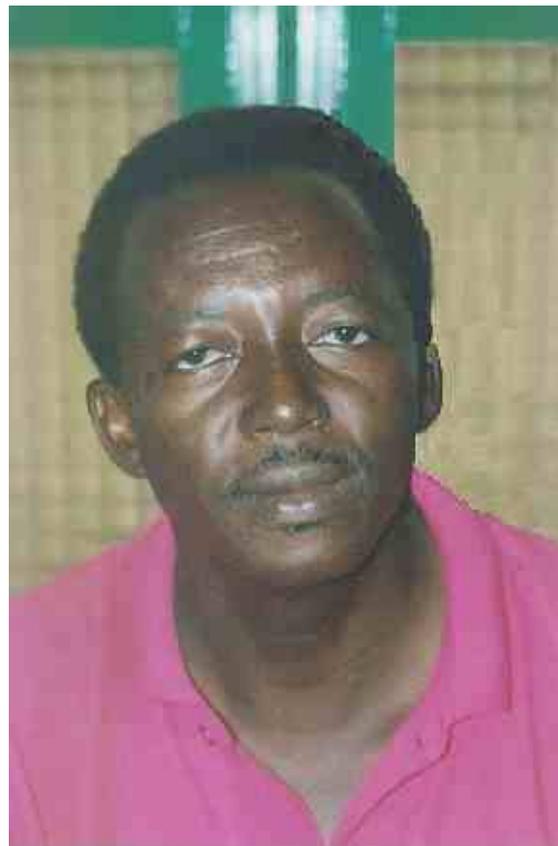
Diallo: Mehr oder weniger. Wenn man die Gesamtheit der Kanäle sieht, kann man heute

sagen: Wenn ein Sender eine Information nicht sendet, dann macht es ein anderer. Ein besonderes Ereignis geht nicht vorüber, ohne dass ein Sender darüber spricht. Wenn das nationale Fernsehen nicht darüber redet, sofort wird die Information auf Canal 3 gesendet. Deswegen steckt das nationale Fernsehen jetzt in einer Krise. Canal 3 wird mehr gesehen. Aber der Sendebereich von Canal 3 ist beschränkt.

JL: Vor einigen Jahren gab es noch überhaupt kein privates Fernsehen...

Diallo: Jetzt haben wir etwa 7 Sender. Drei sind konfessionell. Daneben gibt es TNB, Canal 3, TVZ und SMTV.

Norbert Zongo hat sich für Burkina Faso geopfert

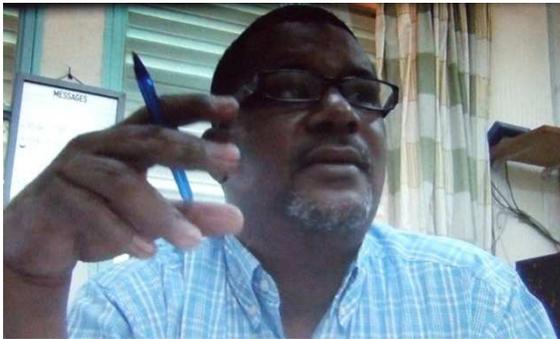


Norbert Zongo

Foto: CNPNZ

JL: Es ist mehr als 14 Jahre her, dass Norbert Zongo, ein Pionier des investigativen Journalismus, ermordet wurde. Sein Tod hatte das Land mehr als zwei Jahre lang erschüttert. Was hat sich seitdem verändert?

Diallo: Wir können sagen, Norbert hat sich für Burkina Faso geopfert. Er hat ein reelles Opfer gebracht, damit es in Burkina Faso Freiheit gibt. Auf allen Gebieten, nicht nur im Bereich der Presse. Er hat das Land wachgerüttelt, so dass alle sagten: Das nie wieder! Und die Regierenden haben gemerkt: Wir müssen mehr aufpassen, manches geht so nicht mehr. Nicht nur, weil das Volk wachsamer geworden ist sondern auch die ausländischen Partner, die Geberländer sind auf so etwas aufmerksam. Jedes Jahr erkundigt sich Dänemark über die Ermittlungen im Fall Norbert Zongo, die Menschenrechte spielen international eine größere Rolle. Das Attentat auf Norbert Zongo hatte einen radikalen Wechsel zur Folge.



Abdoulaye Diallo

Foto: Jörg Lange

Allerdings, die Ermittlungen selber gehen nicht voran. Es handelt sich um ein Staatsverbrechen. Es ist unwahrscheinlich, dass der Staat, der für den Mord verantwortlich ist, selber den Fall zu Ende führt. Man sägt nicht den Ast ab, auf dem man sitzt. Die Opposition ist zurzeit zu schwach, um etwas zu ändern. Aber sein Tod hat viel verändert, hat viele Freiheitsräume geschaffen, viel mehr Zeitungen, mehr Medien, mehr Meinungsfreiheit, mehr Engagement. Die Regierenden haben mehr Angst, weil es uns gibt, das Pressezentrum. Wir schützen die Journalisten. Wir haben einen Anwalt. Wenn ein Journalist in Schwierigkeiten gerät, stellen wir ihm einen Anwalt zur Seite. Das ermutigt die Journalisten, Themen zu bearbeiten, die provozieren können. Sie fühlen sich sicherer, etwas zu wagen.

Die größte Schwäche in unserem Land ist die Justiz

JL: Das Hauptproblem dabei ist...

Diallo: ...die Schwäche der Justiz. Die größte Schwäche in unserem Land ist die Justiz. Die Justiz ist sehr schwach. Das System ist derart eingekapselt. In demokratischen Systemen, wo es Pressefreiheit gibt, wenn dies keine Auswirkungen auf die Justiz hat... Jeden Tag kann man Dinge in der Zeitung lesen, wo Verantwortliche entlassen werden oder vor Gericht gestellt werden müssten. In einem normalen Land dürften sie keine Verantwortung mehr übernehmen.

Wir haben eine verantwortungsvolle Presse

JL: Was wünschen Sie sich in der Zukunft für die Pressearbeit?

Diallo: Zunächst die jetzige Arbeit aufrechtzuhalten. Ich bin sehr zufrieden mit der Pressearbeit. Meines Erachtens ist die burkinische Presse eine der seriösesten der Region. Im Bereich der professionellen journalistischen Regeln fehlt es noch an Anstrengungen. Deswegen brauchen wir noch viel Fortbildung, vor allem für die jungen Journalisten, die kommen werden. Aber global haben wir eine verantwortungsbewusste Presse. Sie verfolgt journalistische Linien. Es sind keine idiotischen Hetzblätter. Das ist das Wichtigste für unser demokratisches System und das müssen wir verstärken.

JL: Monsieur Diallo, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Diallo: Es liegt an mir, mich zu bedanken.